Konzeption

Einrichtung:
Kath. Kindertagesstätte St. Josef
General-von-Holzing-Str.9
79283 Bollschweil
Tel.: 07633 /7234
kita.bollschweil@kath-bom.de

Träger:
Kath. Kirchengemeinde Batzenberg-Obere Möhlin
Herrenstr. 2
79238 Ehrenkirchen
Tel.: 07633 /5330
Dorothea.rees@kath-bom.de

Kooperationspartner:
Gemeinde Bollschweil
Hexentalstr. 56
79283 Bollschweil
Tel.: 07633/9510-0
gemeinde@bollschweil.de

© Kath. Kindertagesstätte St. Josef
Pia Asal – Leiterin der Kindertagesstätte
General-von-Holzing-Str. 9
79283 Bollschweil
Tel.: 07633 /7234
E-Mail: pia.asal@kath-bom.de

6. Auflage: Juni 2016

Inhaltsverzeichnis

- Vorwort des Trägers 4
- Vorwort der MitarbeiterInnen 4

Teil A

1. Einrichtungsdaten 5
2. Konzeption 6
3. Grundlagen für die pädagogische Arbeit 7

3.1 UN Kinderrechtskonvention 7

3.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden-Württemberg 7

3.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-Württembergischen Kindergärten 8

3.4 Leitbild der Einrichtung – Pastoralkonzept der Seelsorgeeinheit 8

4. Situationsanalyse 9
5. Verständnis von Bildung, Lernen und Spielen 10
6. Erziehungspartnerschaft 15
7. Umsetzung der Vorgaben

7.1 im Alltag mit den Kindern 16

7.2 in der Zusammenarbeit mit den Eltern 21

7.3 bei der Vernetzung im Gemeinwesen 23

7.4 in der Zusammenarbeit mit dem Team 25

Teil B

- Anlage 1: Eingewöhnungskonzept 26
- Anlage 2: Konzept: Beschwerde- und Beteiligungsverfahren der Kinder 30
- Anlage 3: Übergangskonzept zum Kindergarten 32
- Anlage 4: Übergangskonzept zur Grundschule 33
- Anlage 5: Konzept zur Begleitung der Sprachentwicklung und Sprachförderung 36
- Anlage 6: Konzept zur Qualitätssicherung 45
- Anlage 7: Einarbeitungsplan für neue MitarbeiterInnen 46
- Anlage 8: Flyer
- Anlage 9: Pastoralkonzeption

Vorwort des Trägers

Wir sehen es als unsere Verpflichtung in Kinder zu investieren. Kinder sind unsere Zukunft. Deshalb gibt es die katholische Kindertagesstätte „St. Josef" in unserer Trägerschaft.
In der Kindertagesstätte sehen wir einen Ort der christlichen Nächstenliebe. Familien können sich begegnen und soziale Kontakte knüpfen. Unsere Einrichtung ist offen für alle egal, welcher Religion sie angehören. Hier hat jedes Kind die Möglichkeit, sich nach seinen Fähigkeiten zu entwickeln. Deshalb arbeiten in unserer Einrichtung pädagogische Fachkräfte. Wir legen Wert auf regelmäßige Fort– und Weiterbildung unseres pädagogischen Personals, so dass eine qualifizierte Betreuung gewährleistet ist.
Die Kinder erfahren im Kindergarten vom Leben und Wirken Jesu und seiner frohen Botschaft. Die religiösen Feste im Jahreskreis werden gefeiert. Durch das Mitgestalten verschiedener Aktivitäten in unserer Pfarrgemeinde, z.B. Auftritt am Hilariusfest, findet eine Teilnahme unseres Kindergartens am Gemeindeleben statt.

„Denn wir können die Kinder
nicht nach unserem Sinne formen;
so wie Gott sie uns gab,
so muss man sie haben und lieben."
Goethe

Vorwort der Pädagogischen Mitarbeiter

„Die Gewissheit geliebt zu werden
gibt uns Flügel, die weit tragen."
Christian Morgenstern

In die Erarbeitung dieser Konzeption haben wir viel Energie und Zeit investiert, weil es uns am Herzen lag, das Fundament, das unsere Arbeit ausmacht, schriftlich festzuhalten. Dieses Fundament gründet auf die Motivation, warum wir den Beruf der ErzieherIn überhaupt gewählt haben: Den Kindern auf eine liebevolle, warmherzige und verständnisvolle Weise zu begegnen, die ihnen eine positive Lebenseinstellung zu sich und anderen vermittelt. Kinder stecken voller Ressourcen, mit denen wertschätzend und sensibel umgegangen werden muss, damit diese gute Saat aufgehen kann.
Deshalb gehört es neben dem Auftrag des Trägers und dem gesetzlichen Auftrag für uns dazu, eine Atmosphäre in der Kindertagesstätte zu schaffen, die jedem die Möglichkeit bietet, sich wohl zu fühlen und sich einzubringen.
Die Rahmenbedingungen, die uns durch personelle Besetzung, Gruppengröße, Räumlichkeiten und finanzielle Möglichkeiten vorgegeben sind, machen die Arbeit nicht immer einfach. Es ist aber unser Anliegen, aus diesen Rahmenbedingungen das Bestmögliche herauszuholen, um unseren Auftrag zu erfüllen.
Um dem gerecht zu werden, bedarf es der ständigen Reflektion unserer Arbeit und der damit evtl. verbundenen Veränderung. Die Konzeption ist deshalb kein starres Werk, sondern entwickelt sich immer weiter.

„Wir sind niemals am Ziel,
sondern immer auf dem Weg."
Vinzenz von Paul

1. Einrichtungsdaten

In unserer Kindertagesstätte begleiten wir bis zu 74 Kinder, im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt, in ihrer Entwicklung.

	Öffnungszeiten	
Krippengruppen (1-3 Jahre)	Montag – Freitag	7:30 – 14:00 Uhr
Kindergarten (3-6 Jahre)	Montag – Freitag	8:00 – 13:00 Uhr
	Montag – Freitag	7:30 – 14:00 Uhr
	Montag – Freitag und an zwei Nachmittagen	8:00 – 13:00 Uhr 14:30 – 17:00 Uhr
	Montag – Donnerstag und Freitag	7:30 – 17:00 Uhr 7:30 – 14:00 Uhr

Gruppe	**Alter der Kinder**	**Plätze**	**MitarbeiterInnen**	**Beruf**
Füchslegruppe	1-3 Jahre	10	Annette Schlegel	Erzieherin
			Petra Kiß	Erzieherin
			Ina Schelb	Erzieherin
Wölflegruppe	1-3 Jahre	10	Bernadette Ziegler	Erzieherin
			Katja Karle	Erzieherin
			Ina Schelb	Erzieherin
Tigergruppe	3-6 Jahre	10-12	Hildegard Fernbach	Erzieherin
			Lina Gangl	PIA-Auszubildende
Regenbogengruppe	3-6 Jahre	20	Eva Schwarzwälder	Sozialpädagogin
			Caroline Wießler	Erzieherin
			Simone Wisser	Erzieherin
			Elisabeth Köllenberger	Kindheitspädagogin
Sternengruppe	3-6 Jahre	25	Bianca Stratz	Kindheitspädagogin
			Patricia Meyer	Erzieherin
			Karin Buttenmüller	Erzieherin

Die Einrichtung wird von Pia Asal (Kindheitspädagogin) geleitet.

Weitere MitarbeiterInnen:
- Sprachförderung „SPATZ": Anke Schätzle (Erzieherin & Heilpädagogin FH)
- Aushilfskräfte: Margarita Weber und Jennifer Hettich
- Küchenhilfe: Renate Potschull

Die aktuellen **Elternbeiträge** können auf der Homepage der Gemeinde Bollschweil entnommen werden.

Stand: 01.06.2016

2. Konzeption

Eine Konzeption ist eine umfassende Zusammenstellung der Ziele und daraus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung der größeren und deshalb strategisch zu planenden Vorhaben in einer Tageseinrichtung für Kinder.
Sie beinhaltet die dazu notwendigen Informationen und Begründungszusammenhänge und beschreibt das Ganze als reflektierte Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an die Verantwortlichen einer Kindertageseinrichtung gerichtet werden.
Die Konzeption ist eine verpflichtende Arbeitsgrundlage des Trägers und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in einem gemeinsamen Prozess entstanden ist.
Sie wird immer wieder weiter entwickelt und überprüft und stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der Fachkräfte dar.
Innerhalb der Konzeption werden Konzepte vorgestellt, die Teilbereiche der Arbeit in der Kita differenziert erläutern. Daraus ergibt sich ein individuelles Profil der Einrichtung.
Die Konzeption gibt einen Einblick in die Grundlagen, Haltungen und Arbeitsabläufe der Einrichtung. Diese Transparenz ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal.

3. Grundlagen für die pädagogische Arbeit

3.1 UN Kinderrechtskonvention

Die UN Kinderrechtskonvention enthält u. a. Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.

3.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII
Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) - Baden-Württemberg

Im SGB VIII, § 22 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege aufgestellt:
(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.
Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen. (siehe auch § 2 Abs.1, KiTaG Interkulturalität § 22 SGB VIII).

Schutzauftrag § 8a, SGB VIII:
Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Gesellschaftliche und sprachliche Integration, gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung, Mitwirkung und Beschwerde (§ 45, SGB VIII)
Die Betriebserlaubnis wird erteilt, wenn

- gesellschaftliche und sprachliche Integration in der Einrichtung unterstützt wird
- die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder nicht erschwert werden
- zur Sicherung der Rechte von Kindern in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde Anwendung finden.

Partizipation der Eltern
Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (SGB VIII, § 22a, Abs.2, KiTaG § 5).

Partizipation der Kinder
Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (§ 8, Abs.1).

Inklusion
Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. (§ 22 a SGB VIII + KiTaG § 2)

Geschlechterspezifische Erziehung
Bei der Ausgestaltung der Leistungen sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern (§ 9 SGV VIII)

3.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten

Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen.
Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind?
Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teil hat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufhebbaren Würde des Kindes gerecht?

Im Teil A des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.
Der Teil B bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit. Die 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder

- Sinne,
- Körper,
- Sprache,
- Denken,
- Gefühl und Mitgefühl,
- Sinn, Werte und Religion

sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.
Deshalb wird bei den direkten Interaktionen mit dem Kind als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote die Kinderperspektive vorausgesetzt.
Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen.

3.4 Leitbild der Einrichtung - Pastoralkonzept der Seelsorgeeinheit (SE)

Die katholischen Christen der Pfarreien Bollschweil, Ehrenstetten, Kirchhofen mit Offnadingen, Norsingen mit Scherzingen, Sölden und St. Ulrich bilden seit dem 01.02.2006 die Seelsorgeeinheit „Obere Möhlin". (vgl. mit der Pastoralkonzeption der Seelsorgeeinheit Obere Möhlin – stand Januar 2012).

4. Situationsanalyse

Die Gemeinde Bollschweil mit dem Ortsteil St. Ulrich liegt auf einer Höhe von 285 bis 1.100 m ü.d.M. Die Gemarkung umfasst eine Fläche von insgesamt 1.642 ha, davon sind 1.004 ha Waldfläche. St. Ulrich ist seit der Verwaltungsreform im Jahre 1974 Teil der Gemeinde Bollschweil.
Im Ortsteil Bollschweil, eingebettet in den zur Rheinebene auslaufenden Bergen des Schwarzwaldes, und im Ortsteil St. Ulrich, am Westhang des Schauinsland zwischen Wiesen und Wäldern im Tal der Möhlin gelegen, leben insgesamt ca. 2300 Einwohner.[1]

Unser Haus ist die einzige Institution für Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Die Familien gehören größtenteils der Mittelschicht an, worunter es viele Handwerker und Akademiker gibt. Es gibt wenig Alleinerziehende und die Eltern erfahren bei der Betreuung Ihrer Kinder größtenteils Unterstützung von ihren eigenen Familien. Die meisten Familien sind deutschsprachig.

Ergänzt wird das Bildungs- und Betreuungsangebot in der Gemeinde Bollschweil durch Tagesmütter des Tageselternverein Orte für Kinder Gundelfingen und Freiburger Umland e.V. und der Marie-Luise-Kaschnitz-Schule mit der angeschlossenen Kernzeit- und Nachmittagsbetreuung.

In regelmäßigen Abständen wird gemeinsam mit der Gemeinde Bollschweil eine Bedarfsermittlung durchgeführt und der Kindergartenbedarfsplan weiter fortgeschrieben.

5. Verständnis von Bildung, Lernen und Spielen Pädagogische Arbeit

Die Entwicklung des Kindes ist ein individueller Prozess und jedes Kind hat einen Anspruch darauf, in seiner Individualität und Einzigartigkeit wahrgenommen und verstanden zu werden.
Eine ganzheitliche Bildung und Erziehung ist uns wichtig. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen und persönlichen Interessen der uns anvertrauten Kinder. Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg.

Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt vom christlichen Menschenbild und dem offenen Ansatz.
Das Kind wird im **offenen Ansatz** als Akteur seiner Entwicklung gesehen. Dies bedeutet für uns, dass die Räume geöffnet und zu Funktionsbereichen umgestaltet sind. Der Gedanke hierbei ist, dass die Kinder die Räume wechseln, sobald sie einer anderen Tätigkeit nachgehen wollen. Trotz aller Offenheit gibt es auch hier Strukturen wie beispielsweise Regeln, Zeitabläufe oder Rituale. Bei uns sind das z.B. die Stammgruppe, der Morgenkreis, feste Angebotszeiten . . .
Eine wichtige Stellung hat das Freispiel. Die pädagogische Fachkraft hat hier die Aufgabe, das Kind in seiner Eigenständigkeit zu unterstützen und mit offenen Augen und Ohren herauszuspüren, was den Kindern gerade am Herzen liegt. Dies geschieht nicht nur „nebenbei", sondern ganz gezielt mit systematischen Beobachtungen. Die Beobachtungen dienen als Grundlage für gezielte Angebote im Alltag und als Basis für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

In den Krippengruppen orientieren wir uns zusätzlich am Konzept von **Emmi Pikler**.
Nach Emmi Pikler bilden das freie Spiel, die selbstständige Bewegungsentwicklung und die beziehungsvolle, achtsame Pflege die Grundlage einer qualitativ guten Kinderbetreuung. Schon der kleine Mensch wird ernst genommen und möchte die Welt selbst erleben. Wichtig für die Persönlichkeitsentfaltung ist Eigenaktivität und eine selbstbestimmte Bewegungsentwicklung.
Die pädagogischen Fachkräfte begegnen dem einzelnen Kind mit Wertschätzung und Vertrauen. Die Kinder sammeln in ihrem eigenen Tempo Erfahrungen in den unterschiedlichen Spielbereichen. Voraussetzung hierfür ist eine sichere Bindung, altersentsprechende Materialien und der Raum, sich frei entfalten zu können.
Dies alles kommt in unserem alltäglichen Miteinander und den verschiedenen Bereichen in den Krippengruppen und dem Kindergarten zum Tragen.

"Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt.
Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind,
berauben wir es gerade dessen, was für seine Entwicklung das Wichtigste ist.
Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht,
erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines,
dem die Lösung fertig geboten wird."
Emmi Pikler

5. Verständnis von Bildung, Lernen und Spielen

Ziele unserer pädagogischen Arbeit

„Erziehen heißt vorleben.
Alles andere ist höchstens Dressur"
Oswald Bumke

Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken und sie zu eigenverantwortlichem Handeln befähigen, indem

- sich die Kinder bei uns wohlfühlen
- wir ihre Neugierde wecken
- sie kompetent für das Leben werden
- Kinder in ihrer Selbstbestimmung unterstützt und gefördert werden
- Kinder eigene Standpunkte entwickeln und vertreten lernen

Das soziale Miteinander der Kinder wecken und fördern, indem

- sie sich selbst wahrnehmen und schätzen lernen
- sie andere wahrnehmen und schätzen lernen
- sie lernen, mit Konflikten umzugehen
- sich die Kinder bei uns wohl fühlen
- sie Zugang bekommen zu ihren eigenen Gefühlen und denen der anderen

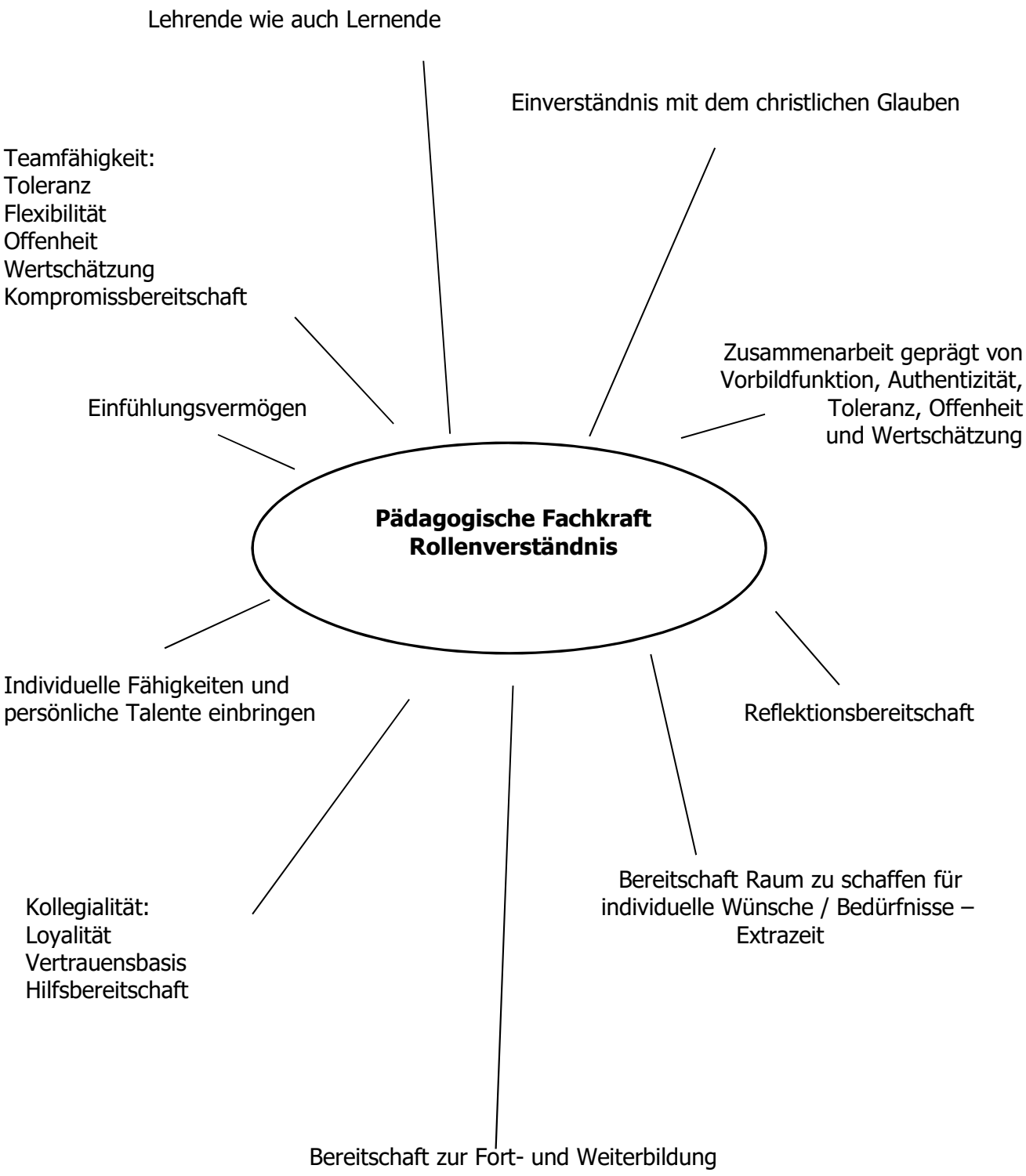
Die Lebenswelt der Kinder wird erweitert, indem

- wir ihnen vielfältige Erfahrungen, u.a. kulturelle, ermöglichen
- wir sie befähigen, sich mit allen Sinnen auszudrücken
- den Kindern Religion und Glaube vermittelt wird

5. Verständnis von Bildung, Lernen und Spielen
Pädagogische Arbeit - Grafik



5. Verständnis von Bildung, Lernen und Spielen
Rollenverständnis



5. Verständnis von Bildung, Lernen und Spielen
Aufgaben der MitarbeiterIn



6. Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Teil unseres pädagogischen Auftrags. Ziel ist es, mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft zu bilden. Gemeinsam mit den Eltern wollen wir das Kind in seinem Entwicklungsprozess begleiten und seine Fähigkeiten bestmöglich fördern.
Um eine Vertrauensbasis zu schaffen, ist für uns eine partnerschaftliche Zusammenarbeit eine Grundvorrausetzung. Wichtig ist hier Offenheit, Wertschätzung und der regelmäßige Austausch miteinander.

7. Umsetzung der Vorgaben

7.1 im Alltag mit den Kindern

„Ich mag dich so, wie du bist.
Ich vertraue auf deine Fähigkeiten.
Wenn du mich brauchst, bin ich da.
Versuche es zunächst einmal selbst."
Autor unbekannt

Eingewöhnungsphase
Damit für Kind und Eltern ein guter Start gegeben ist, werden die ersten Tage in der Kindertagesstätte von uns sorgfältig vorbereitet. Die pädagogische Fachkraft fühlt sich in das Kind ein und gibt ihm durch Zuwendung und Angebote Sicherheit und Hilfestellungen. Indem die pädagogische Fachkraft in Beziehung zu dem Kind tritt, baut sie Vertrauen auf. s. Anlage 1: Eingewöhnungskonzept.

Beobachtung
Alle Kinder werden von uns in regelmäßigen Abständen beobachtet.
Die Beobachtung findet während des Alltags statt. Diese wird schriftlich und / oder mit Bild dokumentiert. Über das Handeln in einer aktuellen Situation wird eine Kompetenzkarte für das Kind angefertigt.
Die Beobachtungen dienen als Dokumentation der Entwicklung, zur Planung unserer päd. Arbeit und als Grundlage für Entwicklungsgespräche.

Raumgestaltung
Das Kind findet eine vorbereitete Umgebung vor, die seine individuellen Bedürfnisse anspricht. Die Einrichtung ist so gewählt, dass sie, je nach Spiel und Entwicklungsstand der Kinder, variabel zu verändern ist.
Jeder Bereich bietet ein besonderes Erfahrungsfeld. Es werden Voraussetzungen geschaffen, die dem Kind den Erwerb von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen ermöglichen.

Freispielzeit
Die Kinder wählen selbst ihren Spielpartner, das Spielmaterial, den Ort ihres Spiels und die Zeitdauer. Dabei steht ihnen ein überschaubarer Freiraum zum selbstständigen Erkunden zur Verfügung. Sie stellen in dieser Zeit ihr eigenes Können dar, verarbeiten ihre Erlebnisse und Erfahrungen und probieren sich aus. Durch die Freiwilligkeit ist die Motivation hoch und damit die Lernerfahrung am intensivsten. Selbstständigkeit, soziales Verhalten, Konfliktfähigkeit, Kommunikation und Sprache, Kreativität, Phantasie und kognitive Fähigkeiten werden ausgebaut und gefördert.
Kleinkinder spielen häufig noch alleine und brauchen genügend Platz für ihr eigenes Spiel. Nach und nach beginnen die Kinder gemeinsam zu spielen. Die pädagogischen Fachkräfte geben immer wieder neue Impulse und Anregungen in das Spiel der Kinder auf der Basis der gemachten Beobachtungen. Wiederkehrende Rituale machen den Tagesablauf erkennbar und tragen somit zu mehr Sicherheit und Wohlbefinden der Kinder bei.
Während der Freispielzeit besteht für die Kinder auch die Möglichkeit zu essen.

Spracherziehung
Die Spracherziehung ist integraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten sprachlich alle Handlungen zum Beispiel beim Essen und Wickeln. Auch gehen sie auf die verbale und nonverbale Kontaktaufnahmen der Kleinkinder ein und erwidern diese. Somit werden im Alltag viele Sprachanlässe für das Kind geschaffen. Nach und nach erweitert sich der vorhandene Wortschatz der Kinder. Zum Beispiel spricht ein Kind zunächst vom "Wau-Wau" später vom "Hund".
Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln die Freude an der Sprache durch Lieder, Reime, Fingerspiele sowie das Betrachten und Vorlesen von Bilderbüchern. Sie schenken dem Kind die Zeit, um in Ruhe aussprechen zu können.
Weitere Ausführungen können Sie unserem Konzept zur Begleitung der Sprachentwicklung und Sprachförderung (s. Anlage 5: „Sprache ist der Schlüssel zur Welt") entnehmen.

Soziale Erziehung
In den ersten Wochen baut sich langsam eine sichere Beziehung zwischen Kind und den pädagogischen Fachkräften auf (vgl. Anlage 1: Eingewöhnungskonzept).
Besteht zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft eine feste Bindung, ist das Kind offen um neue Kontakte aufzunehmen. Die Kinder lernen mit anderen Kindern zu kooperieren, zu kommunizieren, zu teilen, und vieles mehr. Hierbei vergleichen sie sich mit den anderen Kindern in der Gruppe. Weitere Faktoren, damit Beziehungen zu anderen Kindern entstehen können, sind: räumliche Nähe, Vertrautheit und Kontinuität. Nach und nach bauen sich die Kinder so ihr Selbstbild auf und ihre Kontakte innerhalb der Gruppe aus.

Gezielte Angebote
Die pädagogischen Fachkräfte machen im Freispiel gezielte Angebote, die sich durch Beobachtung der Interessen der Kinder oder den Jahreskreis ergeben. Die Angebote werden abgestimmt auf die Entwicklungsstufen der einzelnen Kinder.
Uns ist es wichtig, dass die Kinder ganzheitliche Erfahrungen mit den unterschiedlichsten Materialien machen dürfen. Aus diesem Grund nimmt an gezielten Angeboten nur eine kleinere Gruppe von Kindern teil.

Religiöse Erziehung
Die christlichen Werte sind die Grundlage unserer Arbeit. Die Kinder dürfen erleben und spüren, dass sie von Gott angenommen und geliebt werden. Auch sie sind ein Teil seiner Schöpfung. Wir vermitteln Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe und wecken die Neugier auf den christlichen Glauben. Bereits in jungen Jahren werden die Kinder mit Liedern, Ritualen, Festen und biblischen Geschichten vertraut gemacht.

Frischluftzeit
Je nach Witterung verbringen wir diese Zeit im Außengelände oder unternehmen mit den Kindern einen Spaziergang, wobei wir die Umgebung der Einrichtung erkunden. Hierbei erhalten die Kinder einen Eindruck von der sich verändernden Natur.

Feste im Jahreskreis
Gemeinsam feiern wir die Feste im Jahreskreis. Alle Kindergartengruppen treffen sich zu einem gemeinsamen Beginn. Dieser wird von einem Teil der Kinder und der pädagogischen Fachkräfte vorbereitet. Kulturelle und religiöse Werte und Inhalte werden vermittelt. Anschließend geht es zurück in die Stammgruppe, wo mit einem gemeinsamen Essen weitergefeiert wird.

Portfolio
Bei der Aufnahme in die Krippengruppe wird für jedes Kind ein Portfolio-Ordner angelegt.
Im Portfolio wird alles gesammelt, was die Entwicklung des Kindes dokumentieren kann: Es belegt die individuellen Entwicklungsschritte und Lernwege des Kindes anhand von Zeichnungen, Erzählungen, Fotos aus dem Alltag, Kommentaren und Kompetenzkarten.
Beim Übergang des Kindes in den Kindergarten nimmt es sein Portfolio mit in die neue Gruppe. Dort wird es weitergeführt.

Aktivitäten in der Gruppe
Morgenkreis
Der Morgenkreis findet jeden Tag von 9.00 – 9.30 Uhr statt. Alle Kinder und Fachkräfte einer Stammgruppe treffen sich in ihren Gruppenzimmern. Diese gemeinsame Zeit bietet Raum für Gespräche, Spiele, Geschichten, Lieder und vieles mehr. Die Kinder erleben sich in dieser Zeit verstärkt als ein Teil ihrer Gruppe. Sie erfahren, was gerade in der Gruppe aktuell ist, und nehmen die anderen Kinder wahr.
Gemeinsame Feiern
In der Stammgruppe gibt es immer wieder Gelegenheiten für gemeinsame Feiern z.B. Geburtstage. Hierbei werden den Kindern Inhalte und Rituale vermittelt. Gemeinsam wird vorbereitet, gefeiert und aufgeräumt.
Ausflüge
Je nach Anlass finden gemeinsame Ausflüge der Stammgruppe statt z.B. Einladung eines Kindes zu sich nach Hause.

Sauberkeitserziehung
Unter Sauberkeitserziehung verstehen wir nicht nur das Wickeln und die Hinführung zur selbstständigen Benutzung der Toilette, sondern auch Körperpflege wie zum Beispiel das Waschen der Hände oder des Gesichtes.

Das Wickeln
Beim Wickeln geht es nicht nur darum, das Kind mit einer frischen Windel zu versorgen. Die Wickelsituation an sich bietet eine gute Gelegenheit, mit dem Kind in einen liebevollen und engen Kontakt zu treten. Das Kind bekommt in diesem Moment die ungeteilte Aufmerksamkeit seiner Bezugsperson. Zum Wickeln gehört vor allem auch eine ruhige und angenehme Atmosphäre. Gewickelt wird nicht nach "Plan", sondern nach Bedarf.
Die pädagogischen Fachkräfte stehen im Austausch mit den Eltern, wenn es Auffälligkeiten gibt (Wundsein, Durchfall o.ä.). Jedes Kind hat ein eigenes Fach, in dem seine Wickelutensilien / Wechselwäsche aufbewahrt werden. Bitte überprüfen Sie eigenverantwortlich, ob etwas davon nachgefüllt werden muss.

Das „Trockenwerden"
Die Fähigkeit, seine Ausscheidungen kontrollieren zu können, entwickelt sich bei jedem Kind zu einem individuellen Zeitpunkt und ist nicht erlernbar oder erzwingbar.
Pädagogischen Fachkräfte und Eltern stehen in einem gegenseitigen Austausch über den Verlauf der Sauberkeitserziehung. In diesem Zusammenhang ist uns der Verzicht auf Druck und Strafe selbstverständlich.
Möchte ihr Kind also irgendwann das erste Mal die Toilette benutzen, wird es selbstverständlich von einer pädagogischen Fachkraft dabei unterstützt und ermutigt. Am Anfang brauchen die Kinder noch Hilfestellung oder die Erinnerung, um den Gang zur Toilette nicht zu vergessen.
Mit der Zeit wird die selbstständige Toilettenbenutzung zur Routine. Kleine Missgeschicke gehören zum Alltag und werden als völlig normal empfunden und problemlos behandelt.

Essen
In einer schönen, ruhigen Atmosphäre hat jedes Kind die Möglichkeit, in seinem eigenen Tempo zu essen. Die Kinder erleben sich als einen Teil der Gemeinschaft und können miteinander kommunizieren. Sie lernen Tischregeln einzuhalten, den Umgang mit Besteck und ein Empfinden für „ich habe Hunger" oder „ich bin satt" zu entwickeln.
Um auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen, besteht für die Kinder die Möglichkeit, über den Vormittag verteilt zu vespern. Dieses bringen die Kinder von zuhause mit.
Mittags besteht die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen für das Kind zu bestellen. Dieses wird von unserem Essenslieferanten frisch zubereitet und angeliefert.
Mittags sitzen alle gemeinsam am Tisch. Rituale, wie ein Gebet vor dem Essen und einen „Guten Appetit" zu wünschen, sind uns genauso wichtig wie eine gesunde, abwechslungsreiche Ernährung mit ausreichend Obst und Gemüse.
Etwaige Allergien und Unverträglichkeiten bei Kindern werden im Vorfeld besprochen und berücksichtigt, ebenso Besonderheiten wie zum Beispiel vegetarische Ernährung.
In unserer Einrichtung stehen nach Bedarf Tee und Wasser als Getränke zur Verfügung. Es ist möglich, dem Kind eine eigene Trinkflasche mit zu geben.

Schlafen / Ruhezeit
Jedes Kind braucht ausreichend Schlaf für seine gesunde Entwicklung. Je nach Alter und Gewohnheiten ist das Schlafbedürfnis unterschiedlich. Deshalb besprechen wir gemeinsam mit den Eltern, wann und in welcher Form ihr Kind eine Schlaf / Ruhepause braucht.
Da manche Kleinkinder einen höheren Schlafbedarf haben, schlafen diese entsprechend ihrem eigenen Rhythmus. Hierzu steht ein separater Ruheraum zur Verfügung.
Jedes Kleinkind hat einen Schlaf- oder Ruheplatz, und kann gewohnte Einschlafhilfen wie Stofftiere, Schnuller usw. mitbringen. Decken, Kissen, Matratzen und Laken sind in der Einrichtung vorhanden.

Krankheit
Für Regelungen in Krankheitsfällen, insbesondere zur Meldepflicht, zum Besuchsverbot bzw. bei der Wiederaufnahme des Kindes in die Einrichtung nach Krankheit, ist das Infektionsschutzgesetz (IfSG) maßgebend.
Bei Erkältungskrankheiten, Auftreten von Hautausschlägen, Halsschmerzen, Erbrechen, Durchfall oder Fieber sind die Kinder Zuhause zu behalten.
Die Eltern informieren noch am selben Tag die pädagogischen Fachkräfte über die Krankheit ihres Kindes.
Nach schwerer Krankheit gönnen Sie bitte Ihrem Kind einen Erholungstag Zuhause.
Auch wenn bei Ihnen Zuhause jemand an einer schweren oder hochansteckenden Krankheit (z.B. Diphterie, Masern, Röteln, Scharlach, Windpocken, Keuchhusten, Mumps, Tuberkolose, übertragbaren Augen-, Darm- und Hautkrankheiten und Kopfläusen) leidet, können weitere Mitglieder des Haushaltes diese Krankheitserreger schon aufgenommen haben und dann ausscheiden, ohne selbst erkrankt zu sein. Auch in diesem Fall muss Ihr Kind zuhause bleiben.
In diesem Zusammenhang weisen wir auf das Aufnahmeheft hin, worin die ausführliche Regelung im Krankheitsfall und das Infektionsschutzgesetz geschrieben stehen.

Bevor das Kind, nach Auftreten einer ansteckenden Krankheit, unsere Einrichtung wieder besuchen kann, legen Sie bitte eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Arztes vor.

Kinder mit 38,5 Grad Fieber und/oder Durchfall müssen umgehend abgeholt werden und einen Tag fieberfrei bzw. ohne Durchfall sein, ehe Sie wieder betreut werden. Kranke Kinder benötigen die Pflege und Zuwendung ihrer Eltern.

Bitte bedenken Sie, dass ein optimaler Impfschutz jedem Einzelnen sowie der Allgemeinheit dient. Zur Orientierung eignen sich hierfür die in Deutschland gültigen Impfempfehlungen.

Übergang Krippengruppe – Kindergarten
s. Anlage 3 : Übergangskonzept zum Kindergarten

Übergang Kindergarten – Grundschule
s. Anlage 4 : Übergangskonzept zur Grundschule

Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen
Mit der Aufnahme von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in unsere Kindertagesstätte setzt der Träger ein Zeichen und ermöglicht allen Kindern, den pädagogischen Fachkräften und Eltern wechselseitig voneinander zu lernen und gegenseitiges Verständnis zu entwickeln. Unser Träger und die politische Gemeinde stellen die nötigen Rahmenbedingungen zur Verfügung.
Den pädagogischen Fachkräften ist ihre persönliche Einstellung zu Menschen mit besonderen Bedürfnissen bewusst. Sie sind bereit, sich auf Neues einzulassen, sich nötiges Wissen und Fertigkeiten anzueignen und interdisziplinär zu kooperieren.
Zeigt sich der besondere Förderbedarf eines Kindes, versuchen die pädagogischen Fachkräfte durch Gespräche mit den Eltern und Beratung mit Fachstellen die für das Kind beste Fördermöglichkeit zu erarbeiten.

„Jedes Kind muss anfassen, um zu verstehen.
Jedes Kind muss fühlen, um zu spüren.
Jedes Kind muss hören, um zu verstehen.
Jedes Kind muss sehen, um zu erkennen.
Alles zusammen macht einen Menschen aus,
der ganzheitlich gelernt hat."

7. Umsetzung der Vorgaben

7.2 in der Zusammenarbeit mit den Eltern

Für eine gute und gelingende pädagogische Arbeit zum Wohle der uns anvertrauten Kinder ist uns eine von Offenheit, Wertschätzung, Toleranz und Vertrauen geprägte Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig.

Transparenz, gegenseitiges Verstehen und ein umfangreiches Bild des Kindes erreichen wir durch:

Anmeldegespräch

Die Zusammenarbeit mit den Eltern beginnt mit dem Anmeldegespräch. Hier erhalten die Eltern einen ersten Einblick in unsere Kindertagesstätte. Sie bekommen Informationen zu unserer Arbeit und unserem pädagogischen Ansatz. Dazu gehört auch, dass die Eltern durch die Kindertagesstätte geführt werden, und so eine Idee von den Räumlichkeiten und der Arbeit in den einzelnen Bereichen erwerben. In diesem Anmeldegespräch erhalten die Eltern außerdem alle Informationen zu Öffnungszeiten, Gruppengrößen und Beiträgen.
Das Anmeldegespräch soll auch Platz bieten für Fragen, die Eltern im Vorfeld einer Anmeldung und evtl. Aufnahme beschäftigen.

Aufnahmegespräch

Durch den Austausch im Aufnahmegespräch von Eltern und den pädagogischen Fachkräften der Gruppe soll die Basis für den bestmöglichen Start des Kindes geschaffen werden. Es wird die Vorgehensweise in der Eingewöhnungszeit besprochen, und Informationen zum Alltag werden weitergegeben. Dazu gehört auch, dass die Eltern das Aufnahmeheft und Informationen darüber erhalten, was ihr Kind für den Kindergarten benötigt z.B. Hausschuhe.
Gleichzeitig ist das Aufnahmegespräch für die pädagogischen Fachkräfte eine Möglichkeit, Informationen von den Eltern über ihr Kind zu erhalten, um entsprechend auf das Kind eingehen zu können. Oft können hier schon viele Fragen der Eltern geklärt werden, so dass sich die pädagogischen Fachkräfte in der Eingewöhnungszeit dann ganz auf das Kind konzentrieren können.

Gespräch zum Abschluss der Eingewöhnungsphase

Dieses Gespräch findet nach den ersten Wochen statt und dient dem Austausch über die Eingewöhnung. Eltern und pädagogischen Fachkräfte schildern ihren Eindruck dieser ersten Zeit und überlegen gemeinsam, was für die kommende Zeit wichtig ist.

Tür – und Angelgespräche

In der Bring– und Abholzeit gibt es Raum für die sogenannten Tür– und Angelgespräche. Die Eltern können hier kurze, wichtige Informationen an die pädagogischen Fachkräfte weitergeben, z.B. von wem das Kind abgeholt wird oder wie lange es bleibt. Auch können aktuelle Fragen kurz geklärt werden. Handelt es sich um eine Fragestellung, die nicht schnell zwischen Tür und Angel zu klären ist, dann besteht hier für Eltern und pädagogische Fachkräfte die Möglichkeit, einen Gesprächstermin zu vereinbaren.

Entwicklungsgespräche

Einmal pro Jahr ist es uns ein Anliegen, mit den Eltern ein Entwicklungsgespräch zu führen. Wir bieten den Eltern hier die Möglichkeit, sich mit uns über ihr Kind auszutauschen. Sie erhalten Informationen zur Entwicklung ihres Kindes in unserer Kindertagesstätte. Auf der anderen Seite haben die Eltern die Gelegenheit von ihren Beobachtungen zu berichten. Gemeinsam wird dann besprochen, was für die kommende Zeit von Bedeutung ist.

Entwicklungsgespräch im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung
Auch in diesem Gespräch erhalten die Eltern Informationen zur Entwicklung ihres Kindes. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Schulfähigkeit. Eltern und pädagogische Fachkräfte schauen auf das, was das Kind schon alles erreicht hat und wo es evtl. noch Unterstützung braucht.
Außerdem werden die Eltern gebeten, kurz zurückzumelden, wie sie die Zeit in der Kindertagesstätte für ihr Kind erlebt haben.

Gesamtelternabend
Immer zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein Gesamtelternabend statt. Hierzu lädt der Träger alle Eltern ein. Im Mittelpunkt steht die Wahl des Elternbeirats. Außerdem gibt der ehemalige Elternbeirat seinen Rechenschaftsbericht und die Eltern erhalten allgemeine Informationen zu unserer Einrichtung.

Thematischer Elternabend
Je nach Bedarf finden Elternabende zu bestimmten Themen statt. Dazu werden entweder die Eltern einer bestimmten Gruppe oder des gesamten Kindergartens eingeladen.

Pinnwände
Wir haben Pinnwände im Eingangsbereich und vor den Stammgruppenräumen. Hier gibt es alle wichtigen Informationen für die einzelnen Gruppen und für die gesamte Kindertagesstätte, außerdem spezielle Mitteilungen z.B. für die Eltern der Grokis oder vom Elternbeirat.

Elternbriefe
Elternbriefe enthalten wichtige Informationen der Kindertagesstätte. Um alle Eltern zu erreichen, werden sie mit nach Hause gegeben und stehen auf der Homepage der Gemeinde Bollschweil zum Download bereit.

Angebote der Eltern für die Kinder
Hier haben die Eltern die Möglichkeit ihre Talente und Interessen in die Kindergartenarbeit einzubringen. Hat ein Vater z.B. einen Beruf, den er den Kindern gerne näher bringen möchte, dann wendet er sich an eine pädagogische Fachkraft, um mit ihr die genaue Planung zu besprechen.

Feste und Feiern
Sie bieten die Gelegenheit des gegenseitigen Kennenlernens und Raum für Gespräche außerhalb des normalen Kindertagesstättenalltags.

Elternbeirat
Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres wird der neue Elternbeirat gewählt.
Er unterstützt die Erziehungsarbeit unserer Kindertagesstätte und fördert die Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Elternhaus und Träger.
Der Elternbeirat wird eingebunden bei Entscheidungen und Aktivitäten, er organisiert eigenständig Aktionen und steht in regem Kontakt mit den pädagogischen Fachkräften.

Weitere Informationen und die Richtlinien des Arbeits– und Sozialministeriums über die Bildung und die Aufgaben des Elternbeirats können dem Aufnahmeheft „Katholische Tageseinrichtung für Kinder" entnommen werden.

7. Umsetzung der Vorgaben

7.3 bei der Vernetzung im Gemeinwesen

Mit den folgenden Fachdiensten und Institutionen arbeiten wir zusammen

1. Träger
2. Gemeinde
3. Elternbeirat
4. Marie-Luise-Kaschnitz-Schule
5. Andere Kindertageseinrichtungen
6. Fachberatung des Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.
7. Fachschulen für Sozialpädagogik
8. Erziehungsberatungsstelle des Caritasverband
9. Ärzte, Therapeuten wie Logopäden, Ergotherapeuten etc.
10. Sonderpädagogischer Dienst
11. Lilienhofschule Staufen
12. Jugendamt
13. Gesundheitsamt

Zusammenarbeit mit der Schule

Das „Bildungshaus für Drei- bis Zehnjährige" ist ein Landesmodell des Kultusministeriums Baden-Württemberg.
Ziel ist die Verzahnung von Kindergarten und Grundschule auf pädagogischer Ebene. Entstehen sollen institutions- und jahrgangsübergreifende Lern- und Spielgruppen, in denen Kinder ihren Alltag verbringen. Dadurch soll den Kindern der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule erleichtert werden; außerdem sollen Kinder vom regelmäßigen Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und LehrerInnen auch auf der Ebene der individuellen Förderung profitieren.
Bollschweil nimmt seit Oktober 2011 am Landesmodell „Bildungshaus 3-10" teil.

Weitere Informationen können dem gemeinsamen Portfolio der Marie-Luise-Kaschnitz-Schule und des Kindergartens entnommen werden.

Erschließung anderer Bildungsorte

Als katholische Kindertagesstätte sind wir ein Teil unserer Kirchengemeinde. Wir gestalten Gottesdienste, das Adventssingen oder schmücken den Weihnachtsbaum in der Kirche.

Wir erkunden in regelmäßigen Abständen unser Dorf und besuchen je nach Thema auch verschiedene Einrichtungen, Firmen, Vereine oder beobachten Baustellen, usw.

Kirchliche und kommunale Gremien

Von der Kirchengemeinde und der bürgerlichen Gemeinde wird ein paritätisch besetztes Kuratorium gebildet. Diesem gehören der Pfarrer und der Bürgermeister sowie jeweils zwei Vertreter des Pfarr- und Gemeinderates an. Zu den Sitzungen des Kuratoriums können ständig oder im Einzelfall beratend die Einrichtungsleitung, Vertreter des Elternbeirates und weitere Sachkundige Personen hinzugezogen werden.

Über folgende Themen sollen u.a. im Kuratorium beraten werden: Grundsatzfragen des Kindergartenbetriebs, die Höhe der Elternbeiträge, die Festsetzung der Öffnungszeiten und der Kindergartenferien sowie die Grundsätze über das Verfahren der Aufnahme von Kindern.

Kooperation mit den Ausbildungsstätten

Als Ausbildungsstätte für angehende pädagogische Fachkräfte arbeiten wir seit Jahren eng mit verschiedenen Fachschulen für Sozialpädagogik zusammen.
Wir stellen Plätze für Tages-, oder Blockpraktikantinnen sowie einen praxisintegrierten Ausbildungsplatz zur Erzieherin (PIA) zur Verfügung. Die Anzahl dieser Plätze richtet sich nach den aktuellen Möglichkeiten der Kindertagesstätte, damit eine qualifizierte Anleitung gesichert bleibt.

7. Umsetzung der Vorgaben

7.4 in der Zusammenarbeit im Team

Die Grundlage für unsere Teamarbeit sind das pastorale Leitbild der Seelsorgeeinheit, die Konzeption der Kindertagesstätte sowie erarbeitete Regelungen.
Jede MitarbeiterIn ist sich bewusst, für ihr eigenes Wohlbefinden und für die positive Atmosphäre im Team mitverantwortlich zu sein.
Teamarbeit findet in verschiedenen Formen und in allen Arbeitsbereichen (Arbeit mit den Kindern, Zusammenarbeit mit den Eltern, Erarbeitung pädagogischer Themen, usw.) statt. Alle Formen haben zum Ziel, die gemeinsame Arbeit effektiver zu machen und voneinander zu profitieren. Dazu gehören auch eine gute Zeitplanung und Strukturierung sowie das Protokollieren von Ergebnissen und das Einhalten von Absprachen.
Die pädagogischen Fachkräfte stellen ihre Ideen und Erfahrungen allen KollegInnen zur Verfügung (zum Beispiel in Gruppen- oder Dienstbesprechungen). Durch individuelle und / oder gemeinsame Fortbildungen verbessern die pädagogischen Fachkräfte die Zusammenarbeit im Team. Bei Neuanstellungen wird darauf geachtet, dass die neue KollegIn die Kompetenzen des Teams ergänzt und erweitert.
Die gegenseitige Wertschätzung im Team bietet den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, fachliche bzw. berufliche Fragen anzusprechen, kritisch zu diskutieren und zu reflektieren.
In den Dienstbesprechungen werden regelmäßig Fragen und Probleme aus der Praxis besprochen, Lösungsmöglichkeiten und gute Erfahrungen ausgetauscht.
Die pädagogischen Fachkräfte nutzen das Team als einen geschützten Ort, um Erfahrungen zu sammeln und zu reflektieren (Gesprächsführung, neue Methoden, Protokoll, u.ä.).
Die pädagogischen Fachkräften legen für sich fest, wie innerhalb des Teams ihnen zustehende Entscheidungen getroffen und Informationen weitergegeben werden und wie die Dienstbesprechung organisiert wird.

Fortbildungen

Die pädagogischen MitarbeiterInnen verstehen Fortbildungen als Möglichkeit zur Verbesserung der eigenen beruflichen und persönlichen Kompetenzen und zur Weiterentwicklung der Kindertagesstätte (vgl. Anlage 3: Konzept: Qualitätssicherung).

Anleiten von PraktikantInnen und FSJ

Wir bieten den PraktikantInnen eine förderliche Lernatmosphäre und sehen das Praktikum als eine Chance zur Weiterentwicklung. Die Kindertagesstätte gewährleistet eine qualifizierte Anleitung, indem eine pädagogische Fachkraft als AnleiterIn benannt wird und somit für das Praktikum mitverantwortlich ist.
Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen die/den PraktikantInnen Fragen zu stellen und ihre/seine Sichtweise zu vertreten. Die Fragen und Äußerungen von PraktikantInnen werden als Chance zur Reflexion der eigenen Arbeit und als Möglichkeit zur Weiterentwicklung der Kindertagesstätte verstanden.

Zu Beginn des Praktikums erhalten die/der PraktikantInnen Informationen über die Arbeit der Einrichtung und die Zusammenarbeit im Haus, um ihr/ihm einen guten Einstieg zu ermöglichen. Im Verlauf des Praktikums erhält die/der PraktikantInnen Möglichkeiten zur persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung. Die regelmäßigen Anleitungsgespräche unterstützen sie/ihn darin. Im Abschlussgespräch werten die AnleiterIn und die/der PraktikantInnen gemeinsam das Praktikum aus.

Anlage 1: Eingewöhnungskonzept

Die Gestaltung der Eingewöhnungszeit ist von besonderer Bedeutung für das künftige Wohlbefinden Ihres Kindes in unserer Kindertagesstätte.
Das "Berliner Eingewöhnungsmodell" ist Bestandteil unserer Kindertagesstätte und bezieht die Teilnahme der Eltern mit ein.
Bitte planen Sie vor ihrem Arbeitsbeginn genug Zeit für die Eingewöhnung ein.
Unsere Erfahrung zeigt, dass sie schneller und problemloser vonstattengeht, wenn man nicht unter Zeitdruck steht.
Sie sollten, egal ob zum Eingewöhnen oder bereits im Alltag, für uns immer telefonisch erreichbar sein.
Zu beachten ist, dass auch nach einer erfolgreichen Eingewöhnung Phasen der Unlust und/oder des Fremdelns bei den Kindern auftreten können.
Die Eingewöhnungszeit in den Krippengruppen startet mit Vertragsbeginn.

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Kindertageseinrichtung ist für das Kind eine große Herausforderung. Es muss sich an eine neue Umgebung anpassen, zu fremden Personen eine Beziehung aufbauen, sich an einen neuen Tagesablauf und an eine mehrstündige Trennung von seinen Eltern gewöhnen.

Sind wir „Rabeneltern", wenn wir unser Kind in eine Krippengruppe geben?

Es gibt viele Gründe, warum Eltern ihre Kinder nicht selbst betreuen. Nicht die Quantität, sondern die Qualität der Zeit, die sie gemeinsam mit ihrem Kind verbringen, ist entscheidend.

Warum eine Eingewöhnung?

Die Eingewöhnungszeit dient dazu, dass ihr Kind und Sie den Rhythmus der Kindertagesstätte, die Gruppe und die pädagogischen Fachkräfte kennenlernen, einen ersten Eindruck gewinnen. Kind und pädagogische Fachkraft haben die Möglichkeit, sich in der Gewissheit miteinander vertraut zu machen dass Mama / Papa in der Nähe sind.

Konkret heißt das: Sie sind im Haus, aber **nicht ständig** mit Ihrem Kind zusammen. Vertrauen Sie hier dem Fachpersonal, das sehr genau spürt, wann es an der Zeit ist, nach Mama / Papa zu suchen.
Diese Phase gestaltet sich sehr individuell. Dauer und Intensität Ihrer Anwesenheit in der Kindertagesstätte sind abhängig von Kind und Eltern. Sie sollten sich mind. vier Tage dazu Zeit nehmen d.h. keine weiteren Termine für den Vormittag einplanen (vgl. Tabelle: Das Berliner Eingewöhnungsmodell)

Wie lange dauert die Eingewöhnung?

Dies ist bei jedem Kind unterschiedlich. Es ist wichtig, dass sie während der Eingewöhnung ihres Kindes persönlich anwesend sind. In den ersten Tagen begleiten sie ihr Kind für etwa 1 - 1 ½ Stunden in die jeweilige Gruppe.
Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn Ihr Kind die pädagogische Fachkraft als neue Bezugsperson anerkannt hat und ihr vertraut.

Werde ich mein Kind an die pädagogische Fachkraft „verlieren"?

Eltern sind und bleiben immer die wichtigsten Bezugspersonen für ihr Kind. Vor dem Hintergrund einer sicheren Beziehung zu den Eltern kann ihr Kind eine zusätzliche Beziehung zu der pädagogischen Fachkraft aufbauen.

Damit sich ihr Kind auch mit der pädagogischen Fachkraft vertraut machen kann, ist die Mithilfe von ihnen in der Eingewöhnungsphase unabdingbar.

Warum eine feste Bezugserzieherin/Bezugserzieher?
Während der Eingewöhnungszeit werden Sie und Ihr Kind von einer festen Bezugserzieherin/Bezugserzieher begleitet. Nach der Eingewöhnung ist es die Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte, für ihr Kind Sorge zu tragen, auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen einzugehen sowie ihm genügend Beachtung zu schenken.

Wie lange sollte ich von der Arbeit abkömmlich sein können?
In den ersten vier bis sechs Wochen sollte eine Vertrauensperson Ihres Kindes erreichbar **und** abkömmlich sein, so dass sie bei Bedarf schnell in der Kindertageseinrichtung sein kann.

Kann auch eine andere Bezugsperson mein Kind eingewöhnen?
Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Eingewöhnung selbst zu begleiten, kann dies auch eine andere Bezugsperson (zum Beispiel Oma / Opa) des Kindes übernehmen, zu der das Kind Vertrauen hat. Das Eingewöhnen sollte nicht von wechselnden Personen begleitet werden.

Trennungsschmerz - wie gehe ich damit um?
Die pädagogische Fachkraft bespricht mit Ihnen, wann Sie den ersten Trennungsversuch machen und wie lange Sie aus dem Raum gehen. Zunächst halten Sie sich weiterhin in der Einrichtung auf.
Verabschieden Sie sich kurz und eindeutig.
Abschiedstränen sind normal. Sie sind Ausdruck einer tiefen Bindung zwischen Kind und Eltern. Wenn es der pädagogischen Fachkraft dennoch nicht gelingt, Ihr Kind zu trösten, holt diese Sie nach wenigen Minuten zurück. Daher ist es ratsam noch kurz hinter der Türe zu warten, ob Ihr Kind Ihr Weggehen akzeptiert oder ob die pädagogische Fachkraft Sie gleich wieder hereinbittet.

Was ist, wenn ich noch Fragen habe?
Falls sie noch weitere Fragen haben sollten, wenden sie sich an die Bezugserzieherin/ Bezugserzieher ihres Kindes.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell

Dreitägige Grundphase	**4. Tag Trennungsversuch**	**Stabilisierungsphase**	**Schlussphase**
Die Mutter oder der Vater begleitet das Kind täglich in unsere Einrichtung für 1 - 1 ½ Stunden. In diesen ersten drei Tagen findet **kein** Trennungsversuch statt! Die Eltern verhalten sich eher passiv. Das bedeutet, dass sie möglichst nicht mit ihrem Kind oder anderen Kindern spielen, lesen o.ä. Ihr Kind muss das Gefühl haben, dass ihre Aufmerksamkeit jederzeit da ist. *Die Eltern haben die Aufgabe "ein sicherer Hafen" für ihr Kind zu sein.* Das bedeutet, das Kind auf keinen Fall drängen sich von ihnen zu entfernen. Akzeptieren sie es, wenn ihr Kind ihre Nähe sucht.	Vorläufige Entscheidung der Eingewöhnungsphase. Es findet ein erster, kurzer Trennungsversuch von 10 bis max. 30 Minuten Dauer statt. Zeigt die Reaktion des Kindes weiterhin Interesse an der Umwelt bzw. der Umgebung kann die Trennung bis 30 Minuten ausgedehnt werden. Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der ErzieherIn beruhigen lässt. Wirkt das Kind nach dem Weggang der Eltern verstört oder beginnt untröstlich zu weinen, so müssen die Eltern sofort zurückgeholt werden. Akzeptiert das Kind die Trennung noch nicht, sollte mit weiteren Trennungsversuchen bis zur zweiten Woche gewartet werden.	Ab dem 4. Tag versucht die Erzieherin die Versorgung durch die Eltern zu übernehmen. Sie bietet sich nun in zunehmenden Maße als Spielpartner an, füttert und wickelt das Kind. Die Eltern überlassen es jetzt immer öfter der Erzieherin, auf Signale des Kindes zu reagieren und helfen nur noch, wenn das Kind die ErzieherIn noch nicht akzeptiert. Nur wenn das Kind sich am vierten Tag beim Trennungsversuch von der ErzieherIn trösten ließ, sollte die Trennungszeit an den darauf folgenden zwei (oder je nach Eingewöhnungsdauer auch mehr) Tagen ausgedehnt werden. An diesen Tagen ist es zudem wichtig, dass sich die Eltern noch in der Einrichtung aufhalten, damit sie bei Bedarf geholt werden können. Wenn sich das Kind jedoch am vierten Tag nicht von der ErzieherIn trösten ließ, dann sollten die Eltern, wie an den vorherigen Tagen, wieder am Gruppengeschehen teilnehmen. Am siebten Tag kann ein erneuter Trennungsversuch stattfinden.	Die Eltern halten sich nicht mehr in der Einrichtung auf. Sie sind jedoch **jederzeit** erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur ErzieherIn noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die ErzieherIn als sichere Basis akzeptiert hat. Dies ist zum Beispiel dann der Fall, wenn sich das Kind nach dem Weggang der Eltern von der ErzieherIn trösten lässt und in guter Stimmung weiter spielt.

Absprachen und Tipps, die Ihrem Kind den Einstieg erleichtern können:

- Geben Sie Ihrem Kind ein Kuscheltier o.ä. mit.
- Zögern Sie den Abschied nicht zu lange hinaus.
- Halten Sie sich an getroffene Absprachen. Haben Sie z.B. mit Ihrem Kind vereinbart, dass Sie nach einem gemeinsamen Puzzle gehen, dann tun Sie dies, auch wenn es Ihnen vielleicht schwer fällt.
- Gehen Sie mit sich selbst ehrlich um. Prüfen Sie bei sich, ob Sie gehen oder bleiben wollen. Bitten Sie die pädagogische Fachkraft um Unterstützung, wenn Ihnen die Trennung schwer fällt.

Absprachen zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft:

- Die pädagogische Fachkraft aus der Stammgruppe ist Ihre erste Ansprechpartnerin bei allen Fragen. Sie steht mit Ihnen im Austausch, um möglichst viel über Ihr Kind zu erfahren. So hat sie die beste Grundlage, dem Kind einen guten Einstieg zu ermöglichen.
- Grundsätzlich gibt es feste Bring– und Abholzeiten. In den ersten Wochen kann es aber individuelle Absprachen zur Aufenthaltsdauer Ihres Kindes in unserer Kindertagesstätte geben. Sie und auch die pädagogische Fachkraft Ihres Kindes spüren häufig sehr schnell, was Ihrem Kind zugemutet werden kann, und wann es überfordert ist.
- Sie werden auf jeden Fall von der pädagogischen Fachkraft angerufen, wenn Ihr Kind sich nach einem Abschied mit Tränen nicht beruhigen lässt.
- Auch Sie dürfen gerne anrufen, um sich zu erkundigen, wie es Ihrem Kind geht.

Wie erleichtern wir Ihrem Kind den Einstieg:

- Ihr Kind wird vorrangig von der pädagogischen Fachkraft aus der Stammgruppe begleitet und durch entsprechende Angebote in die Gruppe integriert. Sie hilft ihm, sich in der Kindertagesstätte zu orientieren und sich von den Eltern zu lösen.
- Ihr Kind ist allen pädagogischen Fachkräften mit Namen bekannt, so dass es sich gleich überall willkommen fühlt.
- Jedes Kind hat seine Stammgruppe. Vor dem jeweiligen Raum der Stammgruppe gibt es die Garderobe, an der Ihr Kind seinen festen Platz hat. Durch den täglichen Ritus, dort die Jacke und die Tasche aufzuhängen, erfährt Ihr Kind schon beim Ankommen Orientierung, Vertrautheit und Sicherheit.
- Damit es dem Kind möglich wird, die eigene Gruppe und darüber hinaus die Kindertagesstätte zu erkunden, erfährt es durch die pädagogische Fachkraft der Stammgruppe die notwendige Unterstützung und Begleitung.
- Durch die klare Strukturierung der Räume und damit die gute Überschaubarkeit wird Ihr Kind schnell an Sicherheit im Haus gewinnen.
- Es gibt überall Ruheecken und Rückzugsmöglichkeiten für Ihr Kind.

Nicht vergessen:

Jedes Kind ist anders, deshalb gestaltet sich die erste Zeit in der Kindertageseinrichtung auch ganz unterschiedlich. Einmal gibt es Tränen, einmal nicht; ein Kind sucht den engen Bezug zur pädagogischen Fachkraft und zur Stammgruppe, ein anderes ist gleich im ganzen Haus unterwegs. Vertrauen Sie Ihrem Kind, dass es den für sich richtigen Weg wählt. Unterstützen Sie diesen gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft.

Anlage 2: Konzept: Beschwerde- und Beteiligungsverfahren der Kinder

„Was es bedeutet, Kind zu sein
Es ist nicht leicht, Kind zu sein. Es ist schwer, ungeheuer schwer.
Was bedeutet es Kind zu sein?
Es bedeutet, dass man ins Bett gehen, aufstehen, sich anziehen, essen, Zähne und Nase putzen muss, wenn es den Großen passt, nicht wenn man es möchte. Es bedeutet ferner, dass man ohne klagen, die ganz persönlichen Ansichten eines x-beliebigen Erwachsenen über sein Aussehen, seinen Gesundheitszustand, seine Kleidungsstücke und Zukunftsaussichten anhören muss.
Ich habe mich oft gefragt, was passieren würde, wenn man anfinge, die Großen in dieser Art zu behandeln."

Astrid Lindgren (Leserbrief an die Zeitung „Dagens Nyheter[2]

In Kindertageseinrichtungen erleben Kinder häufig zum ersten Mal außerhalb der Familie und deren Freundeskreis, wie eine Gemeinschaft zwischen Kindern und Erwachsenen geregelt ist. Sie erfahren, wie Entscheidungen gefällt werden, ob und welchen Einfluss sie auf diese Prozesse haben.
Die partizipative Haltung von uns pädagogischen Fachkräften nimmt bei der Verwirklichung der Beteiligungskultur eine besondere Schlüsselrolle ein. Wir sind die entscheidende Basis, um Kindern ihr Recht einzuräumen, sich zu beteiligen, wenn es um ihre Belange geht.[2]

Gesetzliche Grundlagen:

UN-Kinderrechtskonvention:

Artikel 12
(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, dass fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind beruhenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII):
§ 8b Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen
(2) zu Verfahren der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an strukturellen Entscheidungen in der Einrichtung sowie zu Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten.

Maria Montessori machte bereits deutlich, dass das Kind nicht als „leeres Gefäß" auf die Welt komme, welches „gefüllt" werden müsste. Die aktuelle Säuglings- und Kleinkindforschung gibt ihr recht. Martin Dornes spricht vom „kompetenten Säugling", der bereits von Geburt an mit allen Kompetenzen ausgestattet sei, die er für seine Entwicklung benötigt. Auf der Basis einer sicheren Bindung zur Bezugsperson leistet er seine Entwicklungsarbeit selbst.

Die Grundlage für die Beteiligung der Kinder ist bei uns die Beziehungsebene. Wir sehen die Kinder als gleichwertige Partner an. Wir nehmen sie mit all ihren Wünschen, Bedürfnissen und Gefühlen ernst, begleiten sie in ihrem Entwicklungsprozess, sind offen für das, was passiert und binden die Kinder alters-, entwicklungs- und situationsorientert in Entscheidungen mit ein.
Die pädagogischen Fachkräfte begegnen dem einzelnen Kind mit Wertschätzung und Vertrauen. Die Kinder sammeln in ihrem eigenen Tempo Erfahrungen in den unterschiedlichen Spielbereichen. Voraussetzung hierfür ist eine sichere Bindung, altersentsprechende Materialien und der Raum, sich frei entfalten zu können.

Neben der Struktur des Tagesablaufs bieten die gut gestalteten Räume unserer Kindertagesstätte den Kleinkindern die Möglichkeit, sich zu beteiligen. Eine überschaubare Menge an Spielmaterialien, die für sie gut sichtbar und erreichbar sind z.B. in Materialkästen, die mit einem Foto ihren Inhalt schon von außen erkennbar machen, erleichtert die selbst bestimmte Auswahl. Mit zunehmenden sprachlichen Fähigkeiten äußern die Kinder ihre Bedürfnisse immer mehr und werden in erste Entscheidungen mit einbezogen.
Wir legen Wert auf eine achtsame Pflege. Die pädagogischen Fachkräfte beteiligen das Kleinkind aktiv am Wickelprozess, verbalisieren die einzelnen Arbeitsschritte und arbeiten nicht an ihm vorbei, um die Aufgabe schneller zu erledigen.
Beim Essen entscheidet das Kind, wann es Hunger verspürt und essen möchte, was und wie viel es von dem mitgebrachten Vesper isst bzw. was es vom Mittagessen probieren möchte.
Durch regelmäßige systematische Beobachtungen und Dokumentation mit Fotos halten wir die einzelnen Bildungs- und Entwicklungsschritte der Kinder fest. Beim gemeinsamen Ansehen des Portfolios, der neuen Bilder und Lerngeschichten erfahren wir im Gespräch mit dem einzelnen Kind, die Hintergründe zu den Fotos aus der Sicht des Kindes: Welcher Tätigkeit geht es nach und warum? Wie hat das Kind die Situation erlebt? Welche Erfahrungen hat es gemacht? Die Antworten der Kinder halten wir ebenfalls fest.
Die Kinder haben im Morgenkreis die Möglichkeit, an der Planung und Gestaltung von Festen, Feiern und Ausflügen mitzuwirken und am Ende findet ggf. eine Abstimmung statt. Ebenso werden die Kinder in die Raumgestaltung oder beim Festlegen von Regeln mit einbezogen und können ihre Wünsche und / oder Veränderungsvorschläge mit einbringen. In Reflektionsrunden nach einer Aktivität können die Kinder das Erlebte aus ihrer Sicht wiedergeben und Anregungen für das nächste Mal geben.

Auch Beschwerden der Kinder finden bei uns ihren Raum. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich direkt in der Alltagssituation über ihren Unmut zu äußern. Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihre negativen Eindrücke und Emotionen im Augenblick des Erlebten äußern können. Nur so können wir Probleme und Konflikte gemeinsam austragen und bewältigen, ohne sie zu verdrängen oder aufzuschieben.

Durch die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, werden die Kinder aktive Mitgestalter in unserer Kindertagesstätte. Wir entwickeln gemeinsam konstruktive Lösungsmöglichkeiten, probieren sie aus und entscheiden aufgrund unserer gemachten Erfahrungen neu. Dies trägt entscheidend dazu bei, dass die Kinder Kompetenzen erwerben, durch die sie leichter auch schwierige Situationen bewältigen können.

Folgende Fähigkeiten und Kompetenzen erwerben die Kinder durch eine aktive Beteiligung bei uns in der Kindertagesstätte:

In Beteiligungsprozessen lernen die Kinder.....

- … gemeinsam Probleme zu lösen und sich bei anderen Hilfe zu holen.
- … Konflikte auszutragen, statt sie zu verdrängen.
- … Kompromisse auszuhandeln und einzugehen.
- … die Unabhängigkeit von Erwachsenen.
- … Gefühle zuzulassen, sie als berechtigt zu erleben und sie bewusst wahrzu-Nehmen.
- … die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu meistern und Rückschläge auszuhalten.
- … die Fähigkeit ihren Kummer zu kanalisieren, statt zu explodieren.

Anlage 3: Übergangskonzept zum Kindergarten

Durch die enge Zusammenarbeit der beiden Krippengruppen, den regelmäßigen Besuchen der Krippenkinder in den unterschiedlichen Funktionsbereichen des Kindergartens und den gemeinsam genutzten Spielflächen, sind allen Kindern die Räumlichkeiten des Hauses bekannt.
Um den Krippenkindern einen nahtlosen Übergang in eine der Kindergartengruppen zu ermöglichen, sind die pädagogischen Fachkräfte der Krippen- und Kindergartengruppen von Anfang an im regelmäßigen Austausch über den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder. Somit haben sich alle pädagogischen Fachkräfte intensiv mit den Bedürfnissen und der Entwicklung der Kinder unter drei Jahren auseinandergesetzt.
Gemeinsam legen die pädagogischen Fachkräfte im Rahmen der Möglichkeiten fest, in welche Kindergartengruppe bzw. in welchen Funktionsbereich das Krippenkind nach seinem dritten Geburtstag wechseln wird.
In den Wochen vor dem dritten Geburtstag erhält das Kind Post von seiner zukünftigen Kindergartengruppe. Hiermit beginnt eine noch intensivere Zusammenarbeit dieser beiden Gruppen. Das zukünftige Kindergartenkind besucht nun regelmäßig seine neue Gruppe und baut somit nach und nach neue Beziehungen zu den pädagogischen Fachkräften und den Kindergartenkindern auf. Zunächst wird das Kind bei den Besuchen von den pädagogischen Fachkräften der Krippengruppe begleitet. Nach und nach zieht sich die bisherige Fachkraft zurück, damit die zukünftige Fachkraft immer mehr in Kontakt mit dem Kind treten kann. In dieser Zeit suchen sich die Kinder bereits ihren neuen Garderobenplatz aus und langsam wird die Besuchszeit im Kindergarten ausgedehnt. Dadurch erhalten die Kinder bereits einen ersten Eindruck vom zukünftigen Tagesablauf der Kindergartengruppen.
Vor dem Tag des Gruppenwechsels wird Abschied in der Krippengruppe gefeiert. Danach packt das Kind seine persönlichen Gegenstände (zum Beispiel Schmusetuch, Wechselkleidung, Windeln, etc.) und seinen Portfolio-Ordner in einen Koffer. Am Tag des Gruppenwechsels wird das neue Kindergartenkind von den Kindern der Krippengruppe und seinen bisherigen pädagogischen Fachkräften in die neue Gruppe begleitet.

Anlage 4: Übergangskonzept zur Grundschule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit der Aufnahme des Kindes unsere Kindertagesstätte und endet mit dem Eintritt in die Grundschule.
Im letzten Kindergartenjahr beginnt die verdichtete Phase des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule. Diese Phase hat eine besondere Bedeutung (vgl. Orientierungsplan Bildung und Erziehung Baden-Württemberg). In dieser Phase verdichten sich die Anforderungen und Erwartungen und rücken stärker ins Bewusstsein. Gleichzeitig muss die Anpassung an die neue Situation (System Grundschule) in relativ kurzer Zeit geleistet werden. An den grundlegenden Vorbereitungen auf die Schule nehmen alle Grokis (= Große Kinder) teil.

Spezifische Materialien
In jedem Funktionsbereich gibt es spezifische Materialien für die fünf– und sechsjährigen Kinder z.B. Spiele und Puzzle, Webrahmen, Stickbilder, Arbeitsblätter, Bücher, Murmelbahn, Lego, usw.

Gezielte Angebote & Aktivitäten
In allen Funktionsbereichen gibt es regelmäßig gezielte Angebote für die Grokis.
Zusätzlich finden im Kindergartenalltag über einen längeren Zeitraum spezielle Aktivitäten und Projekte für die Grokis statt. Während dieser Angebote und Aktivitäten erleben sich die Kinder in der Gruppe der Gleichaltrigen neu, reifen und wachsen nach und nach zusammen.

Ausflüge / Aktionen
Im letzten Jahr vor der Einschulung gibt es für die Grokis zusätzliche Angebote neben dem Kindergartenalltag z.B. Verkehrserziehung mit der Polizei, Grokiausflug, Grokirauswurf, etc.

Bildungshaus für Drei- bis Zehnjährige

Bildungshaus 3-10

Seit dem Schuljahr 2000/2001 hat sich eine gute und intensive Kooperation zwischen der Kindertagesstätte und der Grundschule entwickelt. Der problemlose Wechsel der Kinder von der einen zur anderen Institution sowie die hohe Zufriedenheit auf Seiten der Eltern mit unserer bisherigen gemeinsamen Arbeit waren für uns Ansporn, uns für das Bildungshaus zu bewerben.
Wir wollen die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Grundschule weiter ausbauen, um den Kindern in ihrer Unterschiedlichkeit gerechter zu werden und diese bestmöglich zu fördern. Außerdem wollen Lehrkräfte und Erzieherinnen sich gegenseitig mehr unterstützen und von den jeweiligen Kompetenzen der anderen profitieren.
Da die Kinderzahlen auch in Bollschweil rückläufig sind, hat die Gemeinde ein großes Interesse daran, dass Kindertagesstätte und Schule zu einem Bildungshaus zusammenwachsen, um den Standort beider Einrichtungen zu sichern und die Attraktivität des Ortes für junge Familien zu steigern.

Wöchentlich stehen den beiden Einrichtungen zwei Zeitstunden für die gemeinsame Arbeit zur Verfügung. Diese zwei Stunden beinhalten die Arbeit am Kind, Vor- und Nachberatungszeiten, Planungstreffen, Elternabende, Elterngespräche und runde Tische.
Zu Beginn oder Ende des Kindergarten- und Schuljahres findet ein Planungstreffen zwischen Erzieherinnen und Kooperationslehrerinnen statt, bei dem die wesentlichen Termine und Inhalte für das kommende Jahr festgelegt werden:

Kooperations-Kalender	
Zeitpunkt	**Aktivitäten**
1. Donnerstag im neuen Schuljahr	• 1. Schultag der Grokis • 17.00 Uhr Einschulungsfeier mit Erzieherinnen und der ganzen Schulgemeinschaft
September	Weiteres Planungstreffen für das Schuljahr
ab September	**Hospitation im Kindergarten** Kontaktaufnahme / Kennenlernen der Grokis, auch externer Grokis (Waldkindergarten,…), durch die Kooperationslehrkräfte
Anfang Oktober	**Elternabend für die Groki - Eltern** • Schulreifes Kind • Ablauf des Bildungshauses • Ablauf Einschulung, Rückstellung, …
Monatliche Treffen der Erzieher des Kindergartens und der Kooperationslehrkräften der Schule	**Informationsaustausch** • Planung der Themen • Materialvorbereitung • Absprachen der Finanzierung
In der Schule	**Kleingruppenarbeit im MNK-Unterricht** • Dienstag, 3./4. Stunde • mindestens einmal im Monat • mit den Kooperationslehrkräften • Gruppen (1 Lehrerin und 1 Erzieherin begleiten die Kinder zurück in den Kindergarten)
März	Erstklässler auf Besuch im Kindergarten
Ein Mittwoch, 14.00 Uhr, Anfang März	**Schulanmeldung und Informationsaustausch in der Schule** • Eltern der 2. Klasse bewirten und informieren Groki-Eltern • Vorstellung der bisherigen Bildungshausthemen • Fotoausstellung und Ergebnisausstellung • Kooperationslehrkräfte und Schulleitung führen Anmeldegespräche durch • Materialtische für Grokis- und Schulkinder
Mai	**Schnupperstunde am Schulvormittag** • bei den Kooperationslehrkräften • Dienstags, 3./4. Stunde
Juli	**2. Verbindlicher Elternabend in der Schule** • mit Klasseneinteilung
1 Tag später	**Schultag auf Probe** für die künftigen Erstklässler, 8.45 -11.25 Uhr
1 Woche vor Schulbeginn	Grokis erhalten Post von der zukünftigen Klassenlehrkraft

Anlage 5: Konzept zur Begleitung der Sprachentwicklung und Sprachförderung

SPRACHE

IST

DER



ZUR WELT

1. Einleitung

Sprachförderung kann nur gelingen, wo Kommunikation möglich ist.
So verstehen wir unter Sprache nicht nur grammatisch korrekte Sätze und Wortschatz, sondern vor allem soziales Handeln, den täglichen Umgang miteinander. Wir sind der Meinung, dass die sprachlichen Fähigkeiten eng verbunden sind mit Bereichen wie Denken, Kreativität, Phantasie, Wahrnehmung, Bewegung, Gefühlen, Motivation und sozialer Sensibilität. Wir sehen in der Förderung sprachlich-kommunikativer Fähigkeiten und Fertigkeiten gleichzeitig die Chance, den Kindern all diejenigen Möglichkeiten zu erschließen, die sie benötigen,

- um sich und andere besser kennen und verstehen zu lernen.
- um die derzeitigen und zukünftigen Situationen ihres gesamten Lebensalltags selbständig und erfolgreich bewältigen zu können.

Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen häuslichen Lebensbedingungen und Erfahrungen der Kinder bieten wir ihnen an, ohne Leistungsdruck, ihre gesamte Persönlichkeit zu entwickeln.
Unsere vorrangige Aufgabe der vorschulischen „Spracherziehung" besteht darin, Anregungen und Lernmöglichkeiten bereitzustellen, die es jedem Kind ermöglichen

- diejenigen sprachlich-kommunikativen Fähigkeiten zu vertiefen, die es bereits erworben hat.
- seinen Erfahrungshorizont zu erweitern und neue Fähigkeiten zu erwerben.

Alle Lernanregungen müssen dem sozialen, geistigen und sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes entsprechen.[3]

2. Auftrag

Die Kindertageseinrichtung hat neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag. Die ersten Lebensjahre ist die lernintensivste Zeit im menschlichen Dasein. Deshalb greift das Kindergartengesetz von Baden-Württemberg den Bildungsauftrag ausdrücklich auf und betont dessen Bedeutung.
Auch im Orientierungsplan wird die Rolle der Sprachförderung als Auftrag unterstrichen.

Kindergartengesetz §9 Absch.2:
Das Kultusministerium entwickelt im Einvernehmen mit dem jeweils berührten Ministerium mit Beteiligung der Trägerverbände Zielsetzungen für die Elementarerziehung. Dabei spielt die ganzheitliche Sprachförderung eine zentrale Rolle.

Gesetzliche Grundlagen - Verfassung des Landes Baden–Württemberg

Artikel 11
(1) Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung.
Artikel 12
(1) Die Jugend ist in Ehrfurcht vor Gott, im Geiste der christlichen Nächstenliebe, zur Brüderlichkeit aller Menschen und zur Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zu sittlicher und politischer Verantwortlichkeit, zu beruflicher und sozialer Bewährung und zu freiheitlicher demokratischer Gesinnung zu erziehen.

Sozialgesetzbuch – Achtes Buch (VIII) – Kinder und Jugendhilfe
Kinder – und Jugendhilfegesetz (KJHG)

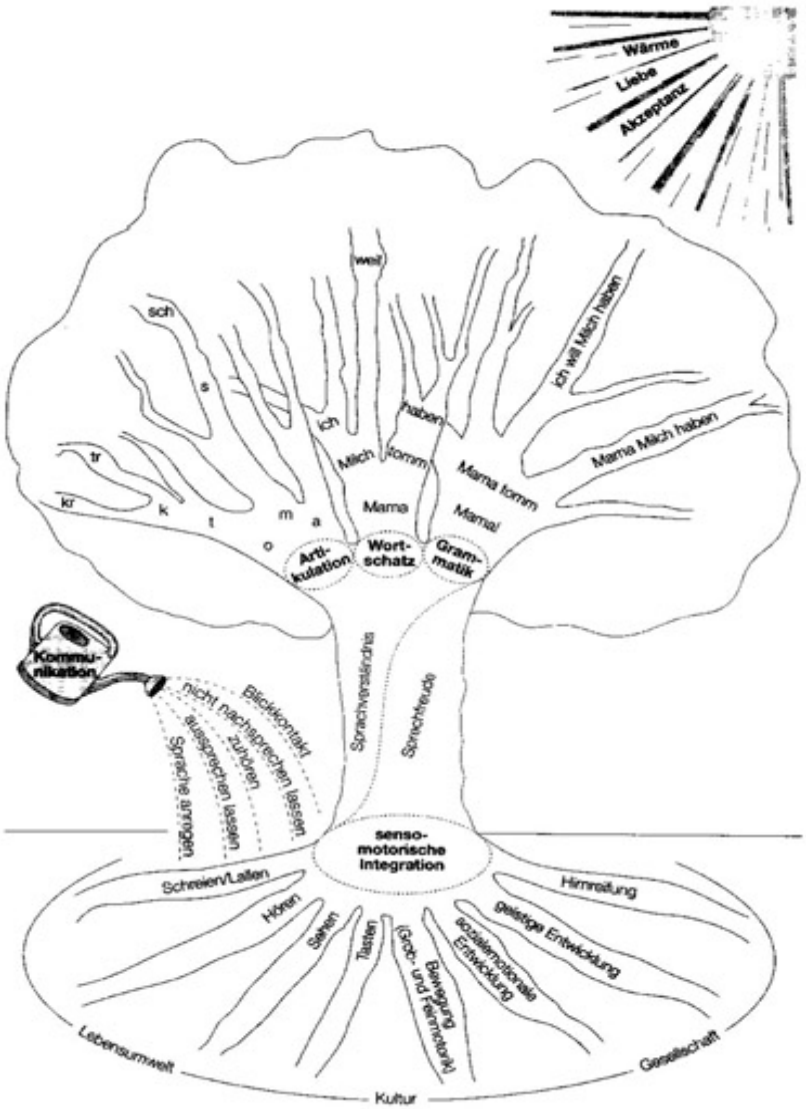
§1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe
(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere
junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine Kinder– und Familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

3.Ziele der Sprachförderung

2. Stärkung der eigenen Persönlichkeit
3. Selbstwertgefühl/Selbstbewusstsein stärken
4. Kulturelle Identität stärken
5. Sich bemerkbar machen lernen
6. Kommunikation und Dialog fördern
7. Freies Reden vor einer Gruppe üben
8. Freude an Sprache wecken
9. Wortschatzerweiterung fördern
10. Erstsprache fördern und stärken
11. Sich wohlfühlen
12. Konfliktsituationen bewältigen
13. Förderung des Sozialverhaltens
14. Regeln gemeinsam erarbeiten
15. Gute Zusammenarbeit mit Eltern, Träger, Institutionen
16. die Welt zueigen machen (Alltag, Regeln, Gefühle, ...)
17. zuhören lernen
18. Hinführung zum Sprach-Schrifterwerb
19. Förderung des Sprachverständnisses
20. Erwerb von grammatikalischen Grundlagen

5. Sprachbaum nach Wolfgang Wendlandt[4]



Der Sprachbaum, in: Wolfgang Wendlandt: Sprachstörungen im Kindesalter, Stuttgart 2006 (Abbildung in Anlehnung).

6. Methodisches Vorgehen und Maßnahmen

Sprachförderung ist selbstverständlich in die alltägliche pädagogische Arbeit integriert und kommt allen Kindern zugute. Grundvoraussetzung für die Entwicklung der Sprache ist eine sichere und vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern und Bezugspersonen.

6.1. Beziehungsaufbau

Eingewöhnung:

Dies beinhaltet zum Anfang, die Eingewöhnungsphase positiv und einfühlend zu gestalten, das Lebensumfeld des Kindes einzubeziehen und einen guten Kontakt zu den Eltern aufzubauen. (vgl. Anlage1 Eingewöhnungskonzept)

Eine gute und vertrauensvolle Bindung zwischen dem Kind und den Bezugspersonen ist die Basis für Kommunikation und sprachliches Lernen.

Begrüßung:

Für weiteren Beziehungsaufbau und Festigung gehört die Begrüßung mit persönlicher Ansprache an das Kind:

- mit Blickkontakt offen und freundlich zuwenden
- zuhören
- Zeit nehmen

Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson zieht sich wie ein roter Faden durch den Tag, von der Begrüßung bis zur Verabschiedung. Es ist wichtig während der gesamten Kindergartenzeit:

- das Kind ernst zu nehmen
- zuhören, was es sagt
- Interesse zu zeigen
- Fragen zu stellen

6.2. Sprachförderung im Freispiel / Alltag

Morgenkreis:

Um 9.00 Uhr hält jede Gruppe ihren individuell gestalteten Morgenkreis. Dieser gibt den Kindern eine Orientierung im Tagesablauf und stärkt das Erleben der Gemeinschaft. Sprechen muss Spaß machen, deshalb bildet er den Rahmen für Gespräche, lustige Geschichten, Quatschlieder, musikalische Erziehung, Bewegungsspiele, Reime, Rhythmik, Sprechen, Fingerspiele, Rätsel, Konzentrations- und Wahrnehmungsspiele.

Zudem bietet der Morgenkreis Raum für Geburtstagsfeste, Feste im Jahreskreis, sowie gemeinsames Beten.

Freispiel:

Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit sowohl ihr Spiel, das Material, als auch ihre Spielpartner frei zu wählen. Sie dürfen außerdem nach Absprache mit ihren pädagogischen Fachkräften andere Räume aufsuchen. Den Kindergartenkindern stehen die verschiedenen Funktionsbereiche und der Hof zur Verfügung.

Sie stellen in dieser Zeit ihr eigenes Können dar, verarbeiten ihre Erlebnisse und Erfahrungen und probieren sich aus. Dadurch werden Selbständigkeit, soziales Verhalten, Konfliktfähigkeit, Kommunikation und Sprache, Kreativität und Phantasie gefördert.

Essen:

Die Zeit am Esstisch bietet Gelegenheit für intensive Gespräche. Neben dem Essen werden untereinander Erfahrungen ausgetauscht, Pläne gemacht, Geschichten erzählt, Verabredungen getroffen und Umgangsformen geübt. Zu besonderen Anlässen wie Geburtstage und anderen Festen wird gemeinsam gefrühstückt.

6.3. Sprachförderung in Gruppen / bei Angeboten

Gezielte Angebote

Die pädagogischen Fachkräfte machen im Freispiel gezielte Angebote, die sich durch Beobachtung oder den Jahreskreis ergeben. Es nimmt eine kleinere Gruppe von Kindern daran teil.
Es gilt, gut und genau hinzuhören, sobald im Kreativbereich zum Beispiel neue Maltechniken erklärt werden. Im Bau- und Konstruktionsbereich erfahren die Kinder unter anderem von neuen Baustilen, die sie dann ausprobieren können. Im Spielezimmer werden zu den Spielen die Regeln erklärt. Diese müssen gehört, verstanden und behalten werden.

Angebot Turnen:

Hier wird Sprache „begriffen". Die Kinder klettern zum Beispiel die Sprossenwand hoch (um die Bedeutung von hoch körperlich zu erleben). Die Entwicklung der Motorik zusammen mit der Wahrnehmung stellen wichtige Voraussetzungen für die Fähigkeit zur Kommunikation, zur Äußerung von Gefühlen und damit auch zur Konfliktbewältigung im Umgang mit anderen dar.

Angebot „Spielen mit Musik":

Förderung durch Rhythmik und Melodie.
Durch Singen, Musizieren, Tanzen und rhythmische Bewegungen werden das Hörempfinden und die Sprachfähigkeit der Kinder gefördert.

Angebot Rollenspiel:

Kindern gefällt es, in eine andere Rolle schlüpfen zu können. Die übernommenen Rollen stammen aus ihrer Erlebnis- und Erfahrungswelt oder ihrer Phantasie. Sie kommen gemeinsam ins Gespräch, wenn sie überlegen: „Was wollen wir spielen? Wer übernimmt welche Rolle? Was brauchen wir noch dazu?"
Bei Spielen wie „Vater – Mutter – Kind"; „Zirkus"; „Kaufladen" oder „Kasperle" darf es keine allzu starren Vorgaben geben, damit die Kinder sich frei entfalten können.
Dieser Umgang mit der Sprache in Bewegung und Spiel ist eine wesentliche Voraussetzung, die Kinder sprachlich zu fördern.

Kinderpsychologe Bruno Bettelmann sagt: „Kinder brauchen Bücher."

Angebot Bücher:

Wenn wir mit den Kindern Bücher betrachten oder Geschichten und Märchen erzählen, hat das Kind hier die Möglichkeit Fragen zu stellen, Erstaunen, Freude und Angst auszudrücken. Die Kinder erfahren die Bedeutung von Wörtern, begreifen Satzkonstruktionen, bereichern ihren Wortschatz.

Die Schrift wurde erfunden, um das gesprochene Wort dauerhaft festhalten zu können.

Wir müssen unseren Kindern immer wieder Gelegenheit zum Sprechen und zu Gesprächen bieten, auch in der Angebotszeit gezielt mit der verkleinerten Gruppe z.B. in Erzählrunden:

- nach Erlebtem, nach einem Ausflug oder einer besonderen Beobachtung
- beim Betrachten eines Bildes
- beim Erfinden einer eigenen Geschichte
- beim Beschreiben von Gegenständen
- bei Problemen und Fragen, die im Alltag der Kinder auftreten
- beim lockeren miteinander Plaudern

Wir spielen mit Sprache z.B. beim Reimen. Den Kindern macht es großen Spaß, passende Reimwörter zu finden. Sie sind mit Eifer bei der Sache und erfinden auch eigene Begriffe, von denen sie ganz begeistert sind. Gereimte Sprache und kindgerechte Verse in Form von Reimen, Abzählversen, Rätsel und Fingerspielen, sowie kleinen Gedichten verlocken Kinder zum Spracherwerb und Lesenlernen.
Wir wollen auch nicht vergessen: Kinder lieben Wiederholungen. Wir bieten deshalb beliebte Rätsel und Reime öfters an.

Angebot Frischluftzeit:
Die Kinder lernen das Hören und Zuhören neu, und entdecken was die Natur uns zu sagen hat. Sie hören auf Geräusche, auf Tierstimmen und spüren so hautnah unsere Umgebung.
Sie erleben, erinnern, erzählen.

6.4. Sprachvorbild

Erwachsene sind als Sprachvorbilder von zentraler Bedeutung. Durch vorgelebte Freude an der Kommunikation werden auch die Kinder angeregt, sich sowohl ihrer Umwelt mitzuteilen als auch sie wahrzunehmen. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Zeit, die man sich für die Kinder nimmt. Sie ermöglicht es, sein eigenes Interesse beispielsweise durch Nachfragen zu zeigen.
Wir sprechen in vollständigen und grammatikalisch richtigen Sätzen, um als Vorbild dienen zu können.
Für uns ist es wichtig alltägliche Handlungen sprachlich zu begleiten. Ein gutes Beispiel dafür sind die Toilettengänge, Wickelaktionen und alles, was mit Pflege sonst noch zu tun hat.
Durch die Betonung und Lautstärke der Sprache kann verschieden variiert und das Interesse der Kinder wiederum geweckt werden.
Bei alledem spielt der Blickkontakt eine große Rolle, sowie das langsame und deutliche Sprechen mit den Kindern.

6.5. Raumgestaltung

Um das Sprech- oder Sprachverhalten anzuregen, ist uns eine Kinder ansprechende Raumgestaltung sehr wichtig. Ein wichtiges Kriterium ist es, Struktur und Klarheit vorzugeben, aber auch Möglichkeiten zu bieten, wo sie eigene Ideen zur Umgestaltung einbringen können. Es muss auch die Möglichkeit zu Bewegung und Rückzug geschaffen werden, um die kindlichen Bedürfnisse zu befriedigen.
Die durch die Gestaltung entstehende Gemütlichkeit und Atmosphäre des Raumes bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten ihr Sprechverhalten zu üben und zu vertiefen.

6.6. SPATZ



SPATZ = Sprachförderung in allen Kindertageseinrichtung für Kinder mit Zusatzbedarf.

Im Orientierungsplan für die baden-württembergischen Kindertage-seinrichtungen ist die grundlegende Sprachbildung und Sprach-förderung für alle Kinder ab der Geburt bis zum Schuleintritt verankert.
Das Sprachförderkonzept SPATZ greift dann, wenn Kinder über die grundlegende Sprachbildung und Sprachförderung hinaus zusätzlichen Sprachförderbedarf haben.

Für die Sprachförderung ab dem ersten Kindergartenjahr können die Träger seit dem Kindergartenjahr 2012/2013 unter dem Dach von SPATZ zwei Förderwege wählen:
Die intensive Sprachförderung (ISK) und/oder Singen-Bewegen-Sprechen (SBS).

Wir haben uns für die intensive Sprachförderung (ISK) der Kindergartenkinder in einer Sprachfördergruppe entschieden.
Geleitet wird unsere Sprachfördergruppe durch Frau Anke Schätzle, Erzieherin und Dipl. Heilpädagogin (FH). Sie bringt durch ihre unterschiedlichen Funktionen (Honorartätigkeit bei einem Kinderarzt mit Schwerpunkt Diagnostik und freie Mitarbeiterin in einer heilpädagogischen Praxis) sowie durch eine Fortbildung an der pädagogischen Hochschule in Freiburg (mit Kindern das System der Sprache entdecken – ein Fortbildungskonzept für eine systematische Sprachförderung im Kindergarten) das benötigte Fachwissen mit, um den Kindern eine ganzheitliche Förderung zu ermöglichen.
Ziel der Sprachförderung in unserem Haus ist es, den Kindern in der Sprachfördergruppe Raum für Kommunikation zu geben (hören, zuhören, alleine sprechen, auditive Wahrnehmung, Merkfähigkeit). Sätze werden richtig wiederholt aber nicht trainiert – es wird vielmehr ein Raum geschaffen, in dem das Kind frei sprechen kann, intensiv zugehört und auf das Gesagte eingegangen werden kann.

Ablauf einer Einheit:
Der Aufbau der einzelnen Einheiten ist immer gleich, die Themenschwerpunkte orientieren sich u.a. an den Jahreszeiten und erstrecken sich jeweils über 3 - 4 Einheiten.

- Begrüßung: Handpuppe Olga (Schildkröte) spricht mit jedem Kind, gem. Lied
- Hauptteil / Arbeitsphase
- Wiederholungsphase: Kind zieht aus einem Säckchen ein Spiel, Lied etc. welches bereits durchgenommen wurde = Vertiefung
- Abschluss: Lied, Olga verabschiedet alle Kinder einzeln

Themen:

- Wortbetonungsmuster
- Silben / Silbentrennung
- Sprechzeiten = rhythmisches Sprechen
- Spiele zur Mundmotorik
- Bewegungsgeschichten
- Bilderbuchnacherzählungen
- Reime
- Vokale
- Präpositionen

- Einzahl – Mehrzahl
- Auditive Wahrnehmung

Methoden:
- Viele Lieder, Verse, Abzählreime, Bewegungsgeschichten, Rätsel …
- Brettspiele
- Arbeitsblätter
- Kreisspiele
- Bewegungsspiele

Anlage 6: Konzept zur Qualitätssicherung

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg und unsere Konzeption.
Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte und des Trägers ist es, die pädagogische Qualität in den Kindergärten kontinuierlich weiter zu entwickeln.

Zu Beginn jedes Kindergarten- und Kalenderjahres findet in unserer Kindertagesstätte je ein pädagogischer Plantag statt. An diesen beiden Tagen und in regelmäßigen Abständen während den Dienstbesprechungen, wird die Konzeption auf notwendige Veränderungen überprüft. Durch die regelmäßigen Dienstbesprechungen und Mitarbeitergespräche stellt die Leitung der Kindertagesstätte sicher, dass die in der Konzeption vereinbarten Inhalte in der Praxis der einzelnen Gruppen umgesetzt werden.

Entsprechend der Dienstordnung sind die pädagogischen Fachkräfte zur selbstständigen beruflichen Fortbildung und zur Teilnahme an Maßnahmen der beruflichen Fortbildung, in Absprache mit dem Träger, verpflichtet. Sie verstehen Fortbildungen als Möglichkeit zur Verbesserung der eigenen beruflichen und persönlichen Kompetenzen und zur Weiterentwicklung der Einrichtung.
Gemeinsam mit der Leitung der Kindertagesstätte wird jährlich ein Fortbildungsplan erstellt. Nach der Teilnahme an einer verpflichtenden Fortbildung, wird dies dokumentiert.
Die gewonnenen Inhalte und Erkenntnisse aus Fortbildungen, an denen einzelne pädagogische Fachkräfte teilgenommen haben, werden in der Dienstbesprechung an die übrigen Kolleginnen weiter gegeben. Des Weiteren findet sich eine Sammlung der Fortbildungsunterlagen in einem speziellen Ordner, der allen pädagogischen Fachkräften zugänglich ist. Über die neuen Erkenntnisse aus der Fortbildung wird im Team gesprochen und gemeinsam geklärt, wie diese in der Praxis verwirklicht werden können.[5]

Neue pädagogische Fachkräfte werden anhand unseres Einarbeitungsplans (in Anlehnung an Quintessenz) Schritt für Schritt mit der Einrichtung und der Konzeption vertraut gemacht. Somit erleichtern wir einen guten Einstieg in die vorhandenen Strukturen und bieten der neuen MitarbeiterIn Anschluss an die bestehende pädagogische Konzeption und die Gegebenheiten vor Ort (vgl. Anlage 7: Einarbeitungsplan für neue MitarbeiterInnen).

Anlage 7: Einarbeitungsplan für neue MitarbeiterInnen[5]

Zeit-schiene	Inhalt	Verantwortlich	erl. Datum
am ersten Tag	Vorstellung des Teams, der MentorIn → Neue MitarbeiterIn ermuntern, Fragen zu stellen	LeiterIn	
	Räumlichkeiten kennenlernen: • Räume für Kinder • Personalräume • Material- und Lagerräume • Außenbereich • u. ä.	MentorIn	
	Kinder der Gruppe kennenlernen	neue MA, KollegIn	
	Leitbild und Konzeption der Einrichtung aushändigen	MentorIn/ LeiterIn	
	Wichtige Unterlagen und Checklisten aushändigen	MentorIn/ LeiterIn	
	Klären: • Hat die neue MitarbeiterIn die Dienstordnung erhalten? • Hat sie die Grundordnung erhalten? • Kennt sie die Bedeutung der Schweigepflicht?	MentorIn/ LeiterIn	
	Einführung in die Arbeitszeitregelungen und Arbeitszeitlisten	MentorIn/ LeiterIn	
in der ersten Woche	Standort des Telefons, wichtige Telefonnummern und ihren Aufbewahrungsort kennen	MentorIn/ LeiterIn	
	Eltern kennenlernen (Abholpersonen)	neue MA, KollegIn	
	Aufbewahrungsorte der wichtigen Dinge kennen lernen (Erste-Hilfe-Kasten, Feuerlöscher, Akten, Reinigungs-mittel, Materialien, Bücher/Fachzeitschriften u. ä.)	MentorIn/ LeiterIn	
	Dienstplan kennenlernen	MentorIn/ LeiterIn	
	Elternbeirat kennenlernen	MentorIn/ LeiterIn	
im ersten Monat	Regeln in der Gruppe kennenlernen	Kollegin/ neue MA	
	Einführung ins Team: Teamverständnis, Zusammenarbeit	Leiterin/ Team	
	Spezielle Aufgaben der MitarbeiterInnen kennenlernen (z. B. Küchendienst)	MentorIn/ LeiterIn	
im ersten Monat	Pfarrgemeinde kennenlernen: • Adresse des Pfarramts und Öffnungszeiten • Pfarrer • Trägervertreter/innen • Pfarrsekretärin • Absprachen/Regelungen	LeiterIn	

	• Angebote der Pfarrei		
Zeit-schiene	**Inhalt**	**Verantwortlich**	**erl. Datum**
in den ersten drei Monaten	Verständnisfragen zu Leitbild und Konzeption klären	LeiterIn	
	Wichtige Kontaktpersonen kennen lernen	LeiterIn	
	Hospitation in den anderen Gruppen	LeiterIn	
	Zwischengespräch nach der Hälfte der Probezeit	LeiterIn	
im ersten halben Jahr	Regelungen und Absprachen kennenlernen	LeiterIn	
	Mitarbeitervertretung (MAV) kennenlernen	MentorIn	
	Über Kooperationspartner informieren: • Fachberatung • Verrechnungsstelle • andere Einrichtungen • Fachstellen • Grundschule • Vereine, Firmen	MentorIn/ LeiterIn	
	Abschlussgespräch am Ende der Probezeit	LeiterIn	
	Zielvereinbarung für die neue MitarbeiterIn gemeinsam erarbeiten	LeiterIn	

Literatur / Quellenangaben

[1] www.bollschweil.de Ortsportrait / Geschichte (2013)

[2] Kindergartenheute Praxis kompakt - Themenhefte für den pädagogischen Alltag „Partizipation in der Kita" Michael Regner, Franziska Schubert-Suffrian, Monika Saggau, Verlag Herder (2009)

[3] Praxisbuch Kindergarten „Auf Kinder hören, mit Kindern reden", Hedi Friedrich

[4] „Sprachstörungen im Kindesalter" Wolfgang Wendlandt, Stuttgart 2006

[5] „Quintessenz" – Rahmenhandbuch zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg